

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.

Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 67.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 10. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Rott-
weil pro 2. Quartal 1893. Georg Ambruster, Spittelbauer in
Reinerzau. Jakob Bernhardt, Zimmermann und Sägmühlebesitzer
in Freudenstadt. Friedrich Eberhardt, Gutbesitzer in Büchenberg.
Gemeinde Vohburg. Oberförster Greiner in Pfalzgrafenweiler.
Stadtphysiker Hensler in Dornhellen.

Gestorben: Jakob Braun, Epyler, Hirau; Gottlob
Deubler, Müller, Gillingen; Gottlieb Köhler, Bäcker, Ehefrau,
Freudenstadt; Vinzenz Steinhäuser, Stationsmeister, Gündringen.

Kalnoky's Erklärungen.

Alljährlich, wenn die österreichischen und ungarischen
Delegationen zusammengetreten sind, deren Aufgabe
darin besteht, die beiden habsburgischen Reichshälften
gemeinsamen Angelegenheiten zu beraten, — alljährlich
hält Graf Kalnoky in den Delegationen eine
größere Rede über die auswärtige Politik und giebt
damit immer ein Bild von der Weltlage, wie sich
diese in dem österreichischen Spiegel zeigt.

Kalnoky's diesmalige Rede ist allgemein durch
ihren warmen Ton Rußland gegenüber aufgefallen;
verfärbt wurde dieser Eindruck durch den Umstand,
daß der Kaiser Franz Joseph in seiner Thronrede
des Dreibundes mit keiner Silbe gedacht hat. Nun
sagte Kalnoky allerdings, es sei die Zeit gekommen,
um nicht alle Jahre die Betonung der Festigkeit und
Dauerhaftigkeit des Dreibundes wiederholen zu müssen.
Es sei im Gegenteil erstaunlich, daß das Wegbleiben
dieser ausdrücklichen Betonung eine Deutung im ent-
gegengesetzten Sinne erhalten konnte.

Er könne zu allem Ueberflus mit größter Be-
stimmtheit bestätigen, daß sich an den zwischen Oester-
reich Ungarn, Deutschland und Italien bestehenden
Beziehungen in keiner Richtung etwas geändert habe.
Dieselben seien ebenso intim und fest wie sie es je-
mals gewesen, und werden dies auch bleiben.

Das ist in der That sehr beruhigend und
wenn es nicht von der deutschen Militärvorlage be-
kannt wäre, daß ihre volle Wirksamkeit erst nach
einer längeren Reihe von Jahren eintreten soll, so
könnte man fast meinen, daß Kalnoky's Erklärungen
den Freunden der Vorlage entgegenarbeiten müßten.
Noch mehr ist das der Fall durch die ferneren Aus-
führungen des leitenden Ministers über Oesterreich-
Ungarn's Stellung zu Rußland. Er konstatiert, daß
die Beziehung sich fortwährend bessere; „es wird das

mit der Zeit einer der gewichtigsten Gründe werden,
damit auch die in Europa herrschende militärische
Spannung aufhöre, das Anspannen der Wehrmacht
in allen Staaten ein Ende erreiche und solche nor-
malen Zustände eintreten, welche wir, die wir nur
eine Friedenspolitik ins Auge fassen, als unser Ziel
betrachten.“ So sagte Kalnoky wörtlich.

Friede u. Freundschaft mit Rußland ist ganz schön,
aber sie werden nur so lange andauern, bis wieder
einmal die Balkanfrage angeschnitten wird. Diese
Schwenkung Kalnoky's befremdet in Deutschland, be-
sonders da auch die Wiener Presse gegenwärtig ge-
radezu von Lobpreisungen der Friedensliebe Rußlands
triefet. Daneben sucht man in offizieller Weise etwas
vergessen zu machen, was in offizieller Form geschehen
ist und das Mißbehagen über Oesterreich's europäische
Haltung nur vermehren mußte. Kalnoky war näm-
lich direkt gefragt worden, ob die Nichterwähnung
des Dreibundes in der Rede des Kaisers Franz Joseph
dahin gedeutet werden dürfe, daß die Friedensstrenge
des Bundes jetzt allgemein in Europa anerkannt
werde. Der Minister schweigte sich aber vollständig
hierüber aus und zog es vor, von den Gefahren zu
sprechen, die in der ganzen militärischen Situation
Europas liegen.

Die „Neue Freie Presse“ fühlte sehr richtig, wenn sie
hierzu bemerkt, man könnte diese Worte des Ministers
als gegen die militärischen Bestrebungen des deutschen
Reichstanzlers gerichtet deuten. Ja, man könnte
dies nicht nur, sondern man wird es auch und zwar
mit Recht. Oesterreich-Ungarn ist zwar an das Bünd-
nis mit Deutschland noch auf mehrere Jahre gebunden,
aber, was sogenannte Bestimmten schon längst behaupteten,
scheint Wahrheit werden zu wollen, es hat keine
Freude mehr an dem Bunde, er ist ihm zur Last ge-
worden und es sucht für seinen eigenen Teil auf andere
Weise wegzumachen. Es verträgt sich allmählich
mit Rußland, um von dieser Seite nichts mehr fürchten
zu müssen und sieht, wenn der Tag der Katastrophe
kommt, dann ruhig zu, wie Deutschland mit Frank-
reich und mit dem diesem verbundenen Rußland fertig
werde oder ihnen unterliege.

Bekanntlich hat sich auch Kaiser Franz Joseph
gedankt, das Heerwesen koste zu viel. Die Empfindung
hat wohl jeder; es wäre besser, wenn die Unsummen, die

der „Militärmoloch“ verschlingt, zur Lösung kultureller
Aufgaben verwendet werden könnten. Aber die Not-
wendigkeit des hohen Aufwandes wird leider durch
die Konkurrenz bedingt und wenn die habsburgische
Monarchie in diesem Punkte spart, so wird man sich
in Wien und Budapest nicht wundern dürfen, wenn
über kurz oder lang die Weltgeschichte ohne Oester-
reich-Ungarn's Beihilfe gemacht wird.

Landesnachrichten.

* In unserer letzten Nummer verzeichneten wir eine Aus-
führung der „Hamb. Nachr.“, welche sich für den Fall einer Ab-
lösung der Militärvorlage durch den neuen Reichstag gegen eine
nochmalige Auflösung des Reichstags wendete. Die offizielle Ent-
gegnung auf diese Darstellung liegt nun in einem Artikel der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vor, welcher die Behauptung
der „Hamburger Nachrichten“, daß eine nochmalige Auf-
lösung des Reichstags im Falle einer abermaligen Ablehnung
der Militär-Vorlage gegen den Geist der Verfassung ver-
stoßen würde, als einen Versuch, die Verfassung zum Nach-
teil der Regierung-Gewalt auszulegen, zurückweist. Die
Auslegung, daß der „Geist der Verfassung“ der Regierung irgend
welche im Wortlaut nicht vorgesehene Schranken auferlege, sei
juristisch unhaltbar und im konkreten Falle um so verkehrter,
weil am allerwenigsten bei einer militärischen Frage die Absicht
der Reichsverfassung gewesen sein könne, dem Votum des Reichs-
tags den Charakter eines letztinstanzlichen Urteils beizulegen, dem
die Regierung sich unweigerlich fügen müßte. Die Regierung
werde die Verfassung gewissenhaft halten, aber jedem Versuche
entgegenzutreten, die verfassungsmäßigen Rechte der Gewalten zu
ihren Ungunsten zu verschieben.

-r. Berner, 8. Juni. Freiherr v. Gillingen,
der, wie bekannt ist, in der Abgeordnetenversammlung den
Antrag gestellt, in der gegenwärtigen Zeit des Futter-
und Streumangels vom Staat aus den Waldungen
Baldgras und Baldflehen möglichst billig zu verab-
folgen, ist in dieser Beziehung selbst mit gutem Bei-
spiel vorangegangen. Er vergiebt an bedürftige Vieh-
besitzer im Wald sogenannte Lose unentgeltlich. Solche
Viehbefitzer, welche im Besitz von Thal- und Wasser-
wiesen und dadurch den andern gegenüber heuer in
großem Vorteil stehen, sind von diesen Gaben ausge-
schlossen. — Wie man sonst hört, sind in andern
Orten die Viehbefitzer mit der Abgabe von Gras und
Streu aus den Staatswaldungen nicht ganz zufrieden.
Sie klagen darüber, daß die Lose nach vorhergesehe-
ner Bekanntmachung (in mehreren Ortsschaften) der
Versteigerung ausgesetzt werden. Es finden sich dann
so viel heulose Beute ein, daß sie heillos steigern und

Der zweite Mann.

Erzählung von Oswald August König.
(Fortsetzung.)

„Aber Sie sagten ja selbst, daß Griesheim einen
Zwillingsbruder gehabt habe!“ fiel Hallstädt ihm
betreffend in die Rede.

„Das bestreite ich auch jetzt noch nicht. Kann
indes dieser Bruder nicht drüben untergegangen sein?
Man brauchte nur den Vornamen zu wechseln und die
Komödie einer zweiten Trauung ins Werk zu setzen,
um den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Und
solches schandwürdige Verbrechen sollte ungeahndet blei-
ben? Ich halte es für eine heilige Pflicht, die Be-
strafung desselben herbeizuführen, so weit das in
meinen Kräften steht.“

„Und wo willst du die Beweise suchen?“ fragte
Friedrich den Advokaten.

„Im Grabe des angeblich Verstorbenen.“

„Sind dazu bereits Schritte gethan?“ fragte
Hallstädt.

„Sie werden in den nächsten Tagen gesehen.
Vor allen Dingen handelt es sich darum, die Beute
hier festzuhalten. Machen Sie die Polizei nur darauf
aufmerksam; liegt keine Berechtigung zur sofortigen
Verhaftung vor, so muß der Mann scharf überwacht
und unter irgend einem Vorwande die Abreise ver-
hindert werden. Inzwischen gehe ich zu Madame
Griesheim, um auch hier die Flucht zu verhindern.
Ich werde mich dabei über das rothe Benehmen ihres
Bruders beschweren und ihr erklären, daß er unter

jeder Bedingung eine befriedigende Genugthuung geben
müßte.“

„Damit wirst du deinen Zweck nicht erreichen,“
erwiderte Friedrich achselzuckend. „Wenn der Schurk
keine Genugthuung geben will —“

„So werden wir ihn nicht dazu zwingen,“ fuhr
Gustav fort, „wir können's ja auch nicht und Fräulein
Hallstädt wird gewiß gern darauf verzichten, daß er sie
um Verzeihung bittet. Ich bezwecke ja nur, ihn hier
festzuhalten, bis ich sichere Beweise habe, und wir
müssen alles aufbieten, um das zu erreichen.“

„Ich werde das meinige thun,“ nickte Hallstädt.

„So gehen Sie jetzt, damit keine Zeit verläuft
wird,“ drängte der Advokat; „du bleibst hier, Fried-
rich, wir finden wohl nachher noch eine ruhige Stunde,
in der wir über unsere eigenen Angelegenheiten plau-
dern können.“

Der alte Herr nahm seinen Hut und eilte hinaus.
Friedrich machte noch einmal einen Versuch, Gustav
zu bewegen, von seinem Vorhaben abzusehen, aber
Barnay achtete nicht auf ihn und seine Gründe, er
entfernte sich ebenfalls, um Elisabeth zu besuchen.

Er wußte sehr wohl, aus welchem Grunde
Friedrich nach Luzern gekommen war und ihn auf-
gesucht hatte, er zweifelte keinen Augenblick daran, daß
Houla den Bruder geschickt hatte, um ihn zurückzu-
holen, und er fand darin seitens seiner Braut eine
Bevorzugung, die ihn erbitterte.

Aber er erinnerte sich auch, daß Elisabeth es
gewesen war, die dieses Mißtrauen in die Seele seiner
Braut gesät hatte, und seine ganze Erbitterung rich-

tete sich gegen diese Frau, die mit ihren Rationieren
sein Lebensglück zu vernichten suchte.

Als er in die Straße einbog, in der sie wohnte,
fiel es ihm sofort auf, daß sie heute belebter war,
wie an den früheren Tagen. Er sah mehrere Gruppen
von Personen aus den unteren Volksklassen, die sich
eifrig miteinander unterhielten, aber er achtete nicht
darauf; erst als er in das verführte Gesicht des Dienst-
mädchens blickte, das ihm die Hausthür öffnete, ward
er aufmerksam.

„Ist etwas Besonderes vorgefallen?“ fragte er.

„Wissen Sie es noch nicht?“ erwiderte das Mäd-
chen. „Lieber Gott, welch ein Unglück!“

„Ein Unglück? Ich weiß noch nichts.“

„Der Herr ist in der vorigen Nacht tot in das
Haus gebracht worden.“

„Herr Gruner?“

„Nein, Herr Griesheim.“

„Aber der war ja verreist!“ sagte Barnay be-
stürzt.

„So glaubten wir; sie haben ihn gestern abend
spät im Wasser gefunden.“

„Sollte das abermals eine Komödie sein?“

dachte Gustav, aber im nächsten Augenblick verwarf
er diesen Gedanken wieder.

„Wollen Sie mich an,“ sagte er. „Ist Herr
Gruner ebenfalls zu Hause?“

„Nein, er ist vorhin ausgegangen.“

Elisabeth trug wieder ihr Trauergewand, beim
Eintritt Barnays drückte sie ihr weißes Batisttuch
vor die Augen.



so kommt es, daß für solche Lose der 4. und 5-fache Anschlag erlößt, das Futter somit teuer wird. Das einfachste wäre wohl, daß unter die Zahl der angemeldeten Bedürftigen einer Gemeinde eine gleiche Anzahl Lose bestimmt und zum Anschlagspreise verlost würde. Eine Verfeinerung auf Mehrgebot widerspricht übrigens den bei der diesbezüglichen Kammerverhandlung zum Ausdruck gekommenen Wünschen. Schwer ist es freilich immerhin es Allen recht zu machen.

* Dornstetten, 7. Juni. Wegen hohen Alters hat Hr. Stadtschultheiß Braun hier sein Amt, das er mit Treue und Gewissenhaftigkeit 38 Jahre lang ersprießlich verwaltete, niedergelegt.

* Stuttgart, 8. Juni. Wie wir hören, hat sich das Ministerium des Innern anlässlich des herrschenden Futtermangels mit dem hiesigen Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika ins Benehmen gesetzt, um Erhebungen über die Möglichkeit einer etwaigen Einfuhr von amerikanischem Heu nach Württemberg zu veranstalten. Die Bemühungen sind zuverlässigem Vernehmen nach insofern von Erfolg gekrönt gewesen, als ein Angebot von Amerika vorliegt, wonach prima amerikanisches Heu — bei einem Bezug von mindestens 10 000 Ztr. — um 4 Mk. 40 Pf. loco Rotterdam erhältlich ist. Mündliche Rücksprache mußte von dem amerikanischen Konsul in Stuttgart, Herrn Gottschalk — aber vor dem 15. Juni — genommen werden, da der betreffende Unternehmer bereits hier eingetroffen ist und bis zu dieser Zeit hier verweilen wird. (Schw. B.)

* Stuttgart, 8. Juni. In der Siegelberger Musikhalle hielt am Dienstagabend der antisemitische Kandidat Nübling seine Programmwrede vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die aber zum Teil aus Segnern bestand. Nübling bekämpfte den Kandidaten der deutschen Partei, Siegle, weil er zum „linken manchesterischen Flügel“ der Nationalliberalen gehöre und für die Herabsetzung der Getreidezölle und gegen das Buchergesetz gestimmt habe. Zur Militärvorlage erklärte Nübling, er halte die Vorlage nicht für die beste, man hätte etwas Besseres an ihre Stelle setzen können, aber er könne sich nicht ablehnend verhalten. Schließlich erklärte er, wie er durch die Erfahrungen eines Bucherprozesses, der in Ulm spielte, aus einem Konservativen ein Antisemit geworden sei. — Nach Nübling sprach ein gewisser Abraham Sumpel, der aber bald aufs Wort verzichten mußte, sodann Rabbiner Grün in verständlicher Weise, schließlich suchten die Sozialdemokraten die Versammlung in eine Unstimmung überzuführen. — Nach der „Ulm. Schnellp.“ will eine Anzahl von Stuttgarter Handwerksmeistern für Nübling wirken.

* Das Ministerium des Innern hat dieser Tage verfügt, daß diejenigen Mitglieder der Amtsversammlung, die weder Gemeinde- noch Körperschaftsbeamte sind, die Taggelder, Diäten zc. von Gemeinderäten erhalten, also bei Geschäften innerhalb des Gemeindebezirks 3 Mk.; für Geschäfte außerhalb des Gemeindebezirks einschließlich der Diäten 5 Mk. 50 Pf., wozu für jedes Nebenachten ein Zuschlag von 2 Mk. tritt.

(Gegen die Wanderlager.) Auf sehr einfache, aber desto wirksamere Weise haben neulich einige Kaufleute in Leonberg einen Wanderlagerer zum Städtchen hinausgebracht. Derselbe ließ sich unter dem üblichen Kellamegelschrei im Gasthaus zum Waldhorn in Leon-

berg nieder. Fünf Kaufleute errichteten um das „Waldhorn“ herum mit gemeindefälliger Genehmigung in sog. Reihstäden je eine Verkaufsstelle außer ihren Läden, und sie verkauften ihre Waren nicht billiger als sonst, aber — heißt ein Wunder — letztere waren auch um keinen Pf. teurer als im Rauschwarenlager, dagegen um vieles besser und solider. Das Publikum merkte bald, daß die Wanderlager keine reellen Geschäfte sein können und blieb weg. Der Wanderlagerer aber mußte mit Schaden von Leonberg wieder abziehen. — Zur Nachahmung empfohlen.

* Tübingen, 7. Juni. In den 5 versuchten Gemeinden diesseitigen Oberamtsbezirks sind in den Monaten April und Mai im ganzen 143 Stück Rindvieh an der bössartigen Maul- und Klauenseuche gefallen und verscharrt worden.

* Mergentheim, 6. Juni. Endlich ist der längst ersehnte Regen in der Nacht vom 5. Juni auch bei uns eingetreten. Es reicht zwar bei weitem noch nicht, denn die Aecker und Wiesen sind wie ausgebrannt, da wir seit 11 Wochen keinen Regen mehr hatten; allein der Regen hat 100tausende genügt. Die Kartoffeln wären vermodert und die Sommerfrüchte abgestorben, wenn nicht noch in letzter Stunde der Regen gekommen wäre. Der Regen hat nun viel gut gemacht. Doch, so viel ist sicher, eine Futter- und Strohnöte bekommen wir, denn der erste Schnitt Futter fällt schlechter aus, als man vermutete.

* Ulm, 7. Juni. Das Kriegsministerium in Berlin hat die Erlaubnis zur Erbauung von zwanzig Arbeiterwohnhäusern im ersten Rayon vor dem Stuttgarter Thor außerhalb des Walles gegeben, und zwar ohne Revers, also mit Gatschädigungsrecht bei Verstärkung. Hiemit ist die oberste Front der Festung für die Ausdehnung der Stadt freigegeben, was hier freudig begrüßt wird. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung vor kurzem gerade an dieser Stelle ein umfangreiches Gut, die Untere Bleiche, angekauft.

(Verschiedenes.) Bei einer Kauferei zwischen Reginger und Kohlberger Burschen wurde einer der letzteren durch einen Stich ins Herz getötet. — In Blaubeuren erhängte sich ein Schuhmacher-Ghepaar an dem Tage, wo ein Wechsel eingelöst werden sollte, zu dem keine Deckung vorhanden war.

* München, 8. Juni. Bei prachtvollem Wetter wurde heute mittag die deutsche Landwirtschafts-Wanderausstellung eröffnet. Anwesend waren sämtliche Prinzen und Prinzessinnen Ludwig und Leopold, der Minister des Innern, der Ministerpräsident, der Finanzminister, die Spitzen der Behörden. Präsident Prinz Ludwig hob in seiner Ansprache hervor, Bayerns kleiner und mittlerer Landbesitz überwiege die Pachtlandien, letztere bieten bei Selbstbewirtschaftung ein Vorbild und Muster, es sei wünschenswert, daß den Einzelstaaten ihre Finanzlage ermüde; die Landwirtschaft kräftiger zu unterstützen. Selbsthilfe sei jedoch unerlässlich. Eine kaufmännische und industrielle Betriebsführung sei den Landwirten dringendst anzupfehlen. Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten und den Kaiser.

* Berlin, 5. Juni. Von verschiedenen Seiten ist es der Regierung nahegelegt worden, außer der Militärvorlage in der bevorstehenden ersten Tagung

des neuen Reichstages noch einige andere dringende Angelegenheiten abwickeln zu lassen. Wie ein Korrespondent der „St. P.“ auf Grund sorgfältigster Erkundigungen mit Bestimmtheit melden kann, haben diese Anregungen nicht auf Berücksichtigung zu rechnen. Laut an bester Quelle eingeholten Erkundigungen bleibt die Regierung dabei stehen, daß augenblicklich das dringendste Interesse der neuen Militärvorlage gehört, sowie daß angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit eine möglichst schnelle Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte geboten sei. Es wird, abgesehen von einigen rein formellen Angelegenheiten, die erste Tagung des neuen Reichstags ausschließlich mit der neuen Militärvorlage befaßt werden. Die politische Gesamtlage bietet allerdings dank einer ganz ungewöhnlichen diplomatischen Zurückhaltung des russisch-französischen Zweibundes augenblicklich, das heißt für diesen Sommer, keinen unmittelbaren Grund zu Besorgnissen; allein seit dem Frühjahr haben sich die Bedenken erheblich vermehrt, welche ein Stehenbleiben bei dem gegenwärtigen Zustand der Landesverteidigung als rein unmöglich erscheinen lassen.

* Berlin, 7. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Der endgiltige Finanzabschluß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das am 31. März 1893 beendigte Etatsjahr ergibt einen Ueberschuß von 24 598 078 Mk., gegen das Vorjahr mehr 2 765 251, gegen den Etat mehr 3 375 140 Mk.

* Berlin, 8. Juni. Dem Vorwärts zufolge besagt ein angeblicher geheimer Erlaß des Kaisers an die Armee, daß Sozialdemokraten nicht zu Befreiten und Unteroffizieren avancieren dürfen. Das trübe besonders auch sozialdemokratische Einjährig-Freiwillige; infolge dessen sei bei einzelnen Regimentern, die sich aus Bezirken rekrutieren, in welchen die Sozialdemokratie stark vertreten ist, ein Mangel an passendem Befreitenmaterial eingetreten.

Ueber einen Kronleuchter für das neue Reichstagsgebäude macht die „N. Allg. Z.“ folgende Angaben: Die Firma L. A. Niedinger, Maschinen- und Bronzewarenfabrik in Augsburg, hat von der Reichstagsverwaltung in Berlin den Auftrag erhalten, für den Kuppelbau des neuen deutschen Reichstagsgebäudes einen Kronleuchter zu liefern, der wohl der größte aller bis jetzt existierenden Kronleuchter werden dürfte. Er übertrifft an Größe den berühmten Barbarossa-Luchter in Aachen fast um 3/4 m, denn er erhält einen Durchmesser von 8 m und wird ausgestattet mit 12 Bogenlampen sowie mit 250 Stahllampen. Die Form dieses Kronleuchters ist die eines großen, reich mit Wappen und Figuren geschmückten Krises, in welchem die Statuen berühmter Staatsmänner und Helden alter Zeit angebracht werden; seine Aufhängung (in Gestalt der alten Hohenzollernburg) trägt die deutsche Kaiserkrone. Entworfen wurde dieses Kunstwerk von dem Architekten der Firma L. A. Niedinger, Hrn. Oskar Dedreux.

— Wie sich die Zeiten ändern! Ein Führer des Zentrums als Lobredner des Fürsten Bismarck! Wer hätte sich das noch im vorigen Jahre denken können, als die bayerische Zentrumsparlei bei dem Besuch des Altreichskanzlers in München den Fürsten mit Hohn und Spott, mit den wildesten und zügellosesten Angriffen förmlich überschüttet! Und heute singt Graf

„Ich hatte keine Ahnung von dem furchtbaren Unglück, das Sie betroffen hat,“ sagte er in teilnehmendem Tone. „Ich wußte nicht anders, als daß Ihr Gatte verreist sei.“

„Ich ebenfalls nicht,“ unterbrach sie ihn, „um so entsetzlicher war mir diese unerwartete Hiobspost.“

„Wann erhielten Sie dieselbe?“

„Gestern Abend gegen 11 Uhr.“

„Ihr Bruder war inzwischen wohl von Brunnem zurückgekehrt?“

„Erst kurz vorher,“ nickte Elisabeth, tief aufseufzend; „aber Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich in dieser schweren Stunde eine Stütze an ihm gehabt hätte. Er war nur mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt; erst heute morgen konnte ich ihn bewegen, Nachforschungen anzustellen, die in dieses dunkle Ereignis Klarheit bringen.“

„Sie glauben, daß Ihr Mann das Opfer eines Verbrechens geworden ist?“

„Nein,“ erwiderte sie hastig, „ich glaube daran so wenig wie an einen Selbstmord.“

„Wo fand man die Leiche?“

„In der Nähe der alten Brücke. Mein Mann wird über die Brücke gegangen sein, als er sich in der vorigen Nacht zum Bahnhof begab, ich kam mir nicht anders denken, als daß er einen Fehltritt getan hat. Er hatte viel getrunken, ich bat Will, ihn zu begleiten, aber mein Mann fand darin eine Beleidigung, er bildete nicht, daß sein Schwager ihm weiter als bis zur Brücke das Geleite gab.“

Die Schatten auf der Stirne Barnays wurden

immer dunkler, ein böser Verdacht stieg in seiner Seele auf, aber er wagte nicht, ihn auszusprechen.

„Kann ich die Leiche sehen?“ fragte er.

„Ich rate Ihnen nicht dazu, es ist ein häßlicher Anblick,“ erwiderte Elisabeth zögernd, „aber wenn Sie es wünschen, weshalb sollte ich es nicht erlauben? Kommen Sie!“

Sie erhob sich, Gustav folgte ihr in das Zimmer, in dem der Tote lag.

An die Möglichkeit einer Komödie war nicht zu denken, es war in der That eine Leiche und zwar die Leiche Griesheims. Neuhere Spuren einer Verletzung waren, soweit Barnay danach suchen konnte, nicht zu entdecken, dennoch wollte der schlimme Verdacht nicht weichen.

„Haben Sie sofort einen Arzt rufen lassen?“ fragte er nach einer geraumen Weile.

„Ja that's, trotzdem ich wußte, daß es nutzlos war. Er konnte mir nichts weiter sagen, als daß die Leiche schon vierundzwanzig Stunden im Wasser gelegen habe.“

Sie kehrten in den Salon zurück, Elisabeth ließ sich auf dem Divan nieder, ihr gegenüber nahm Gustav in einem Sessel Platz.

„Eine zufällige Verunglückung läßt sich doch hier schwer annehmen,“ sagte er, „auch dann nicht, wenn Griesheim auf dem Wege zum Bahnhofe einen kleinen Rausch hatte. Sind seine Kleidungsstücke schon durchsucht und vermisst Sie nichts?“

Die junge Frau hatte die Lippen fest aufeinander

gepreßt, es schien ihr schwer zu fallen, die Frage zu beantworten.

„Ich weiß nicht, was er mitgenommen hat,“ erwiderte sie, „er ist im Aerger von mir gegangen, und nach solchen Dingen durfte man ihn überhaupt nicht fragen. Ihr und Börse fand ich noch in seinen Taschen. Läge ein Verbrechen vor, so würde man ihm auch diese geraubt haben.“

„Hat die gerichtliche Untersuchung schon stattgefunden?“

„Ich weiß es nicht, aber man darf wohl annehmen, daß dies gestern Abend sofort geschehen ist.“

Der Advokat schüttelte sinend das Haupt, er sah nicht, daß der forschende Blick Elisabeths ihn durchdringend streifte. (Fortsetzung folgt.)

An die Rose.

Ewig trägt im Mutterchoße,
Süße Königin der Flur,
Dich uns' mich die süße, große,
Allbelebende Natur.

Röslein! unser Schmucl veraltet,
Sturm entblättert Dich und mich,
Doch der ew'ge Keim entfaltet
Sich zu neuer Blüte sich.

S o m o n y m.

Von einem Volk ich mich	Ich bin nicht recht gefehlt
Als Gott verehren ließ,	Erhalte Spätterlein
Rein Ansehn längst entwich,	Kommst Du zur späten Zeit
Weil mich das Volk verließ,	Daß ich Dich nicht herein.

Kuflösung folgt in nächster Nummer.



Konrad Brenning, noch immer der angesehenste Führer des bayerischen Zentrums, das Lob des Fürsten Bismarck in allen Tonarten. Graf Brenning hat sich interviewen lassen und dabei über den Altreichskanzler gesagt: „Das war ein Staatsmann, bei dem ein Wink, ein Wort genügte, um zu wissen, wie er denke, wo er halte, was er wolle. Bei Bismarck wußte man, wo der Freund und wo der Feind sei. Unter ihm konnte man noch Politik treiben und machen. Er war der Schöpfer der bauernfreundlichen Zollpolitik. Wenn sich da andere dieses Verdienst zuschreiben und ihm absprechen, begehen sie ein Unrecht. Ich habe ihn an der Arbeit gesehen, ich habe die Mühe und Kenntnisse bewundern lernen, welche er an die Behandlung der schwierigen Arbeit verwendet hat. Er sprach über die bäuerlichen Verhältnisse mit einer Detailkenntnis, die der geschickteste Bauer in Niederbayern anstaunen würde. Er wußte überall Bescheid, er wußte auch, was er wollte, er war eben ein Genie. Windthorst und ich haben seinen plötzlichen Abgang von den Geschäften bedauert. Wenn Bismarck geblieben wäre, dann hätten wir Vieles nicht, was wir jetzt beklagen, wir hätten die Bauernerhebung nicht, auch die allgemeine Nationalität nicht. . . .“

Ausländisches.

* Czernowitz, 6. Juni. Ein vier Tage anhaltender Regen hörte heute vormittag auf. Durch das Austreten der Flüsse Czernoz, Suczawa, Sereth

und Pruth wurde bedeutender Wasserschaden angerichtet. Die Czernowitzer Vorstadt Kalcincanka ist überschwemmt. Die unteren Stadtteile sind sehr bedroht. Zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt, 6 Häuser eingestürzt. Die Brücken wurden weggerissen und der Verkehr unterbrochen. Die Flüsse steigen fortwährend.

* London, 6. Juni. Der Spezialberichterstatter der „Daily News“ in Chicago schreibt: Die deutschen Aussteller haben recht, über den Triumph ihres Vaterlandes in der Weltausstellung zu jubeln. In fast jeder Abteilung stehen die Deutschen an der Spitze, und wenn Handel und Industrie irgend einer Nation von der Ausstellung Nutzen haben sollen, muß es Deutschland in erster Linie sein.

* In dem berühmten Moskauer Tschudow-Kloster wurde dieser Tage die Entdeckung gemacht, daß Edelsteine und Papiere im Werte von mehr als zwei Millionen Rubel aus der Schatzkammer gestohlen waren.

* Der Zar hat dem Sultan ein Album mit künstlerisch ausgeführten Bildern sämtlicher Schiffe der russischen schwarzen Meer-Flotte als Geschenk übersandt. — Was der Türk mit diesen Bildern eine Freude haben wird! Etwa wie wenn ein Nachbar dem andern einen Revolver zeigt mit der freundlichen Zusage, daß er ihn damit erschießen werde.

* Belgrad, 8. Juni. Wiederholt vorgekommene politische Morde erregen größtes Aufsehen.

Handel und Verkehr.

* Heidenheim, 6. Juni. Die Milchlieferanten von Döggenhäuser wollten gestern früh von 14 auf 16 Pf. per Liter aufschlagen; allein was geschah: die Hausfrauen nahmen ihnen die Milch nicht ab; heute fand dies ebenfalls statt. Wer den Sieg davon trägt, die Hausfrauen oder die Milchhändler, wird sich erst zeigen müssen, da hier und an anderen Orten solche noch vielfach für 14 Pf. zu haben ist.

* Hall, 7. Juni. Der auch bei uns drohende Futtermangel hat die Milchproduzenten veranlaßt, den Preis des Bitters Milch auf 15 Pf. zu erhöhen. Die Bauern halten sich schadlos dafür, daß sie Futter um teures Geld kaufen müssen, indem sie für 1 Pfd. Butter 1 Mk. bis 1 Mk. 5—10 Pf. verlangen; nur die Metzger wetteifern im Fleischschlag und geben das Pfd. Rindfleisch zu 45 Pfg., das Pfd. Kalbfleisch zu 40 Pfg., das Pfund Schweinefleisch zu 60 Pfg. ab.

Briefkasten.

H. S. in —. Sie fragen an, ob wir unsere Spalten über die Wahlzeit auch einem Volksmann öffnen. Warum denn nicht? Das Blatt steht jeder Partei zur Verfügung, insofern die Artikel sachlich geschrieben sind und sich gehässiger persönlicher Angriffe enthalten. Unseren Standpunkt, daß „Aus den Tannen“ keine Niederlage für gehässige Verleumdungen sein soll, werden wir ohne Ansehen der Person streng wahren, und auch Sie können sich darnach richten. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Altensteig Stadt.

Verkauf einer Wiese.

Karl Kempf, alt Waldhornwirts Witwe

verkauft am

Dienstag, den 13. Juni ds. Js., nachmittags 6 Uhr

auf hiesigem Rathaus erstmals im öffentlichen Aufsteich:

Nr. 1236 56 ar 21 qm Wiese in Weiserwiesen,

wozu Kaufstübhaber eingeladen werden.

Den 9. Juni 1893.

Ratschreiberei:

Stadtschultheiß Welter.

Altensteig.

Auf 15. Juni ds. Js. können

ca. 15 000 Mark

gegen unterpfändliche Sicherheit oder Hinterlegung von Wertpapieren, als Anleihen abgegeben werden, auch werden gutgesicherte Güterziele jederzeit zum Einzug übernommen von dem Privat-Sparverein.

Altensteig.

Mehl-Empfehlung.

Alle Sorten bestes

Kunstmehl,

sowie Futtermehl und Kleie

empfehle zu den billigsten Preisen.

Bringe auch meine

Bäckerei

in empfehlende Erinnerung.

Fr. Lenk, zum Schiff.

Altensteig.

Brillant-Sensen
Reichsadler-Sensen
Herkules-Sensen

blaue und gelbe
Friedrichsth. Sensen
Ausschuß-Sensen
das Stück von 80 Pfg. an

Mailänder und Bregenzer Decksteine

sowie alle sonstigen

landwirtschaftlichen Geräte

empfehle in großer Auswahl

Paul Bed.

Ragold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 13. Juni ds. Js.

in unserm Gasthof zum „Röhle“ hier auf diesem Wege freundlichst einzuladen.

Ernst Knodel

Sohn des

Wilhelm Knodel, Uhrmachers hier.

Karoline Kümmerle

Tochter des

Domänenpächters Kümmerle in Fischbachhof.

Grömbach-Wörnersberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. Juni ds. Js.

in das Gasthaus zum „Auer“ in Wörnersberg freundlichst einzuladen.

Friedrich Schaible

Sohn des

† Gottl. Schaible, Schreiners in Grömbach.

Friederike Dürr

Tochter des

Michael Dürr, Webers in Wörnersberg.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Vorzügl. Linte ist zu haben bei W. Rieker.

Ragold.

Corsets

empfehle zu allen Preisen

Wilh. Götter.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beachtung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Bened.

Ein hochträchtiges

Mutter-schwein

verkauft

Jakob Gusch.

Es ist der Mühe wert

das in verschiedenen Blättern veröffentlichte Programm der deutschen Volkspartei genau zu lesen und daraus zu entnehmen, mit was Allem das Volk beglückt werden wird, unter der bald zu erhoffenden Herrschaft der Volkspartei. Einige Punkte desselben bieten ganz besonderes Interesse, wir machen deshalb auf diese hier besonders aufmerksam und fügen, weil das Programm nicht Alles so ausführlich sagen kann und will, in Klammern einige Erläuterungen bei.

Die Volkspartei strebt hienach unter Anderem an:

1. Trennung von Staat und Kirche. (Der Staat stellt keine Pfarrer mehr an, der obligate Religionsunterricht für die Schulfugend wird aufgehoben.)
2. Beseitigung der bestehenden Ausnahmegerichte. (Damit ist namentlich die Zurückberufung der von glühendem Protokantentum erfüllten Jesuiten gemeint.)
3. Förderung des Genossenschaftswesens, insbesondere Gründung von Genossenschaften für gemeinsame Beschaffung von Lebensmitteln, ferner Handwerkervereinigungen, insofern durch dieselben die gewerbliche Freiheit nicht beschränkt wird. (Also Gründung möglichst vieler Konsumvereine für den Bedarf von Fleisch, Brot, Spezereiwaren, Bier u. s. w., daneben volle Freiheit für die Hausierer, Detailreisenden und Wanderlager. Schöne Aussichten für die Gewerbetreibenden!)
4. Einführung eines Maximal-Arbeitstags von 10 Stunden. (Der Gewerbegehilfe, der Fabrikarbeiter soll 10 Stunden am Tag schaffen dürfen, wie viel der Handwerksmeister, der Bauer u. s. w. arbeiten muß, das ist gleichgültig.)
5. Beseitigung der direkten Steuern durch Einführung eines einheitlichen Systems direkter Steuern mit Progressivitäten. (Hienach die Beseitigung der die Gewerbebetätigte und die Landwirtschaft schädigenden Zölle, der Steuer auf Wein, Bier und dergl., Befreiung einer großen Anzahl von Volksgenossen von jeglichem Steuerbetrag, dagegen Ueberwälzung der Hauptsteuerlast auf die Besitzer von Grund, Gebäude, Gewerbe und Einkommenssteuerpflichtige.)
6. Erlassung eines Gesetzes, wonach die Arbeiter im Falle von Invalidität oder vorgerückten Alters einen Rechtsanspruch auf ausreichende Versorgung haben. (Das wäre eine Verschärfung des bestehenden, vielfach so unbeliebten Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes! Wer bezahlt dann die Mehrleistungen?)

Aus diesen und noch weiteren phrasenhaften Punkten besteht das Programm der Volkspartei. Man sieht: Da fehlt von dem Programm der Sozialdemokratie blutwenig mehr und wenn's zur Stichwahl kommt, können sich Sozialdemokratie und Volkspartei brüderlich die Hand reichen.

Wähler! Leset und prüfet dieses Programm, ehe ihr zur Wahlurne schreitet. Die Zeit in der wir leben, ist ernst, der Tag des Umsturzes unserer bisherigen bürgerlichen und religiösen Grundlagen steht vielleicht näher vor uns, als manche, die dem bisherigen gemäßigteren Programm der Volkspartei nahe stunden, vermehren.

Wähler! Laßt Euch nicht von augenblicklichem Notstand und Beschwerden, von verführerischen Reden beeinträchtigen, dem Vertreter des erörterten Programms der Volkspartei R. Gieß oder einem Sozialdemokraten eure Stimme zu geben.

Gott schütze und erhalte unser deutsches Vaterland!

Altensteig.

Empfehle mein bestfortiertes Lager in

sämtlichen Baumaterialien

und zwar:

Ia. Fassade- u. Verblendsteine Ia. Doppelsalz- und gewöhnliche Ziegel, Gewöhnl. u. feuerfeste Backsteine u. Backofenplatten, Metersteine u. Glucker, Dachfenster, Glasziegel für Salz- u. gewöhnl. Ziegel, Tuflschwemmsteine jeder Größe, weißen u. schwarzen Kalk, zu den billigsten Preisen — bei größerer Abnahme zum Fabrikpreis.	Ia. Gips u. Gipsrohre, Ia. Roman- u. Portlandcement, Steingug- u. Cement-Röhren jeder Lichtweite, Thon- und Cement-Plättchen für Plur- u. Hüftböden in den verschied. Farben u. Dessins, Wassersteine, Vieh- und Schweineströge Isolier- u. Dachpappe,	Carbolinum und Theer alle Sorten Farbwaren trocken und Öl abgerieben Ia. abgelagertes Leinöl Lacke und Terpentinöl, Bürsten- und Pinsel Gipser-Kellen und -Hämmer Cementierwalzen & Glättkellen Fegeisen etc.
---	---	--

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Nächsten Sonntag den 11. Juni d. J.

KONZERT

der Stadtkapelle

in der Sommerwirtschaft der Bahnhof-Restaurant.

Dazu ladet freundlich ein

E. Pfeifle.

Anfang 1/4 Uhr.

Zur Wahl!

Die sachlichen, zahlenbelegten Wahlreden des Volksparteilandidaten Gieß finden im Bezirke allseitig großen Beifall und glänzen darin hauptsächlich, daß sie ohne Phrasen sind und Jedem ein klares Vergangenenheits- und Zukunfts-Bild eröffnen.

Kein Wunder, daß jeder Volksmann mit Stolz auf ihn blickt, und in ihm den rechten Mann des im Untergang begriffenen kleineren Volksstandes erblickt, ehe derselbe vollends ganz dem Sozialismus in die Arme fällt.

Es ist höchste Zeit, daß der Radschuh eingelegt wird, denn das Steuerbuch des Volkes — im Gegensatz der oberen Klasse — spricht mehr als alles.

Wenn unser 4 Millionenheer in einem Kriege so leichtin vernichtet werden sollte, so helfen auch die paar tausend Halbtanglichen, mit welchen die Vorlage mit der Volksvertretung in Differenz steht, nichts mehr und ist es dann noch gut oder noch besser, wenn das civile Volk — dessen Gut und Blut doch nur schier allein erhalten muß — noch einige Kraft hat, den eindringenden übrig gebliebenen Nordbrennern den Weg zu zeigen.

Ein Volksmann & Feldsoldat von 1870/71.

Turn-Verein Altensteig.

Von heute an finden die Turnstunden regelmäßig **Mittwoch und Samstag** abend von 8 Uhr an, sowie **Sonntag** nachm. von 1 Uhr an auf dem Turnplatz statt. Am **Sonntag** den 11. Juni findet die Gauvo:turnerschule durch den Gauturnwart statt, wozu sämtliche Mitglieder und Jüglinge eingeladen sind. Zusammenkunft morgens 9 1/2 Uhr am Bahnhof.

Der Turnwart.

Altensteig Stadt.

Heute **Samstag**
abends 8 Uhr

Wähler-Versammlung

im **Röfle**
wozu freundlich einladen
mehrere Wähler.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-schmerzen und Entzündungen

ist

in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Nagold.

Baumwollene Strick- und Webgarne

empfiehlt billigt

Wilh. Pottler.

Altensteig.

Unterzeichneter verkauft das

Heugras

und den

Klee-Ertrag

seiner Feider.

Carl Wolfrass,
Schmiedemeister.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.

Kunstwaben von garantiert reinem Bienenwachs sind wieder eingetroffen. Erhältlich zum Selbstkostenpreis. Mit der Abgabe ist beauftragt

Zailer zur Traube.

Schuld- & Bürgscheine
bei **W. Rieker, Altensteig.**